

Calmer Tagblatt

Nr. 232

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Verlagspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 3000000 Mk. wöchentlich. Postbezugspreis 3000000 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 550000 Mk. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Zur inneren Lage.

Vor der Demission des Kabinetts Stresemann.

Berlin, 3. Okt. Bis 2 Uhr blieb es zweifelhaft, ob der Reichstag heute noch im Plenum tagen wird. Die Fraktionsführungen zogen sich bis in den Nachmittag hin. Stresemann und der Staatssekretär v. Rheinbaben nahmen an der Sitzung der Deutschen Volkspartei teil. Diese Partei wird, wie verlautet, dem Ermächtigungsgesetz zustimmen, wenn gleich auch für sie von ausschlaggebender Bedeutung ist, welchen Personen die Durchführung dieses Gesetzes anvertraut wird. Die Sozialdemokraten wollen sich bekanntlich auf eine bestimmte Formulierung einer Abänderung des Achtstundentags nicht einlassen. Sie glauben, daß diese Frage allmählich von selbst sich ausreife werde. Auch wollen sie sich keinen Zwang in der Personenfrage auferlegen lassen. Im allgemeinen wird angenommen, daß das Kabinett sich halten werde.

Berlin, 3. Okt. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist die Plenarsitzung des Reichstags für heute abgefragt worden. Zur Zeit, um 7 Uhr abends, findet eine Kabinettsitzung statt. Die Demokraten haben einen Vermittlungsvorschlag gemacht dahingehend, das Arbeitszeitgesetz gleichzeitig mit dem Ermächtigungsgesetz in Angriff zu nehmen, sobald die Frage des Achtstundentages im Ermächtigungsgesetz nicht berührt zu werden braucht. Die Sozialdemokraten wollen hierüber heute abend um 8 Uhr beraten.

Demission des Kabinetts.

Berlin, 4. Okt. Das Reichskabinett hat sich am Mittwoch in mehreren Sitzungen mit der Lage beschäftigt. Durch die Ablehnung der sozialdemokratischen Partei, die Sozialgesetzgebung in den Ermächtigungsantrag der Reichsregierung beim Reichstag einzubeziehen, war eine unüberbrückbare Differenz in der Auffassung der Koalitionsparteien entstanden. In Anbetracht dieser Tatsache beschloß das Kabinett, durch den Reichskanzler dem Reichspräsidenten die Demission anzubieten zu lassen. Der Reichspräsident hat die Demission des Kabinetts angenommen und den bisherigen Reichskanzler Dr. Stresemann mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

Berringerung der Ministerposten.

Berlin, 4. Okt. In parlamentarischen Kreisen hört man, daß das zurückgetretene Kabinett Stresemann in der Absicht, die Schaffung einer neuen Währung durch eine wirksame Produktionspolitik zu unterstützen, im Rahmen außerordentlicher Vollmachten auf wirtschaftlichem, finanziellem und sozialpolitischem Gebiet auf drei Wegen vorgehen wolle. Einmal sollten starke Besitzsteuern geschaffen werden. Sodann solle die Preisbildung in andere Bahnen gelenkt und der Monopolwirtschaft und den Preiskonventionen der Kartelle entgegengetreten werden und schließlich solle die Urproduktion im Bergbau durch Erhöhung der Arbeitszeit gesteigert, aber auch auf anderen Gebieten eine Erhöhung der Arbeitszeit eingeführt werden. Sachlich war in diesen Punkten innerhalb des Kabinetts eine weitgehende Uebereinstimmung vorhanden, die jedoch bei den Fraktionen sich nicht erreichen ließ. Die Verhandlungen, die die Einigung hätten bringen sollen, drehten sich schließlich nur noch um die Frage, ob der Ermächtigungsantrag der Reichsregierung auch für die soziale Gesetzgebung gelten soll. Diese Frage ist von der sozialdemokratischen Fraktion mit 61 gegen 53 Stimmen, also mit einer geringen Zufallsmehrheit, abgelehnt worden. Um eine Verlängerung der Krise zu vermeiden, hat dann die Regierung beschlossen, ihre Gesamtdemission anzubieten. Bei der Neubildung des Kabinetts, die Dr. Stresemann auf Ersuchen des Reichspräsidenten übernommen hat, soll, wie man hört, aus Gründen der Sparbarkeit eventuell eine Berringerung der neu zu besetzenden Ministerposten in Frage kommen. In diesem Falle gilt es als nicht ausgeschlossen, daß die Neubildung des Kabinetts rascher vor sich gehen kann.

Schluß mit der Kompromißpolitik.

Berlin, 4. Okt. Die Rechtsblätter veröffentlichen einen Aufruf der Deutschnationalen Volkspartei, der fordert, daß mit der Kompromißpolitik Schluß gemacht werde und die Sozialdemokraten aus der Regierung entfernt werden.

Verbot der kommunistischen Presse in Sachsen.

Berlin, 4. Okt. Wie dem „Lokalanzeiger“ aus Dresden gemeldet wird, hat das Wehrkreis-Kommando die gesamte sächsische kommunistische Presse wegen eines Aufrufes der kommunistischen Parteizentrale, der Beleidigungen der Reichsminister Sollmann und Hinderling enthalten soll, verboten. Das Verbot ist nicht befristet.

Die Lage in Bayern.

München, 4. Okt. Die Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei billigte in einer Sitzung den Entschluß der Staatsregierung bezüglich der Berufung des Generalstaatskommissars und erklärte sich bereit, diesen mit ganzer Kraft zu unterstützen.

München, 4. Okt. Der vormalige bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld wandte sich in einer Rede in Aschaffenburg gegen die übertriebene Kritik am Parlamentarismus und lehnte vom Standpunkt des freien Bürgers aus die Diktatur als Regierungsform ab. Weiter warnte er vor dem Nationalismus, der auf die niedrigsten Instinkte spekuliere.

Ebemetalle.

Berlin, 4. Okt. Ein Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ hatte eine Unterredung mit dem Devisenkommissar, Geh. Rat Jellingner, in der dieser u. a. hervorhob, daß die Wirkung der Verordnung über die Anmeldepflicht von Edelmetallen unverkennbar sei. Viele Leute zögen es vor, bereits jetzt ihre Edelmetallvorräte aufzudecken, um so einem später vielleicht einsetzenden energischen Druck auszuweichen. Ueber seine Reise nach Süddeutschland sagte der Kommissar, sie habe vor allem den Zweck gehabt, eine Aussprache in München herbeizuführen, wo man ihm und seinen Vollmachten mit einem gewissen Mißtrauen gegenübergestanden habe. Diese Schwierigkeiten seien durchaus beseitigt worden. Ferner hob Geheimrat Jellingner noch hervor, daß der Rücktritt des Kabinetts auf seine Tätigkeit nicht von Einfluß sein werde. Was die Verzögerung der Währungsreform anlangt, so ersehne ihm eine Beschleunigung der Reform auch im Interesse der Handhabung seiner Befugnisse als sehr wünschenswert.

Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 4. Okt. Aus gut unterrichteten Kreisen des Ruhrgebietes wird uns mitgeteilt: Die gegenwärtige Lage im Ruhrgebiet ist infolge der französischen Maßnahmen noch völlig ungeklärt. Nachdem der Beschluß des Abbaus des passiven Widerstandes von der Reichsregierung bekanntgegeben und die Verordnungen, die sich mit dem passiven Widerstand befähigen, zurückgezogen worden waren, stand deutscherseits der Wiederherstellung geordneter wirtschaftlicher Zustände kein Hindernis mehr im Wege. In den Kreisen, die vordem die Hauptträger des passiven Widerstandes gewesen sind, besteht auch angesichts der neuen Lage der feste und ehrliche Wille, im Interesse des Reiches und der deutschen Wirtschaft die schaffende Arbeit wieder aufzunehmen. Allerdings wurde in diesen Kreisen die Erwartung gefegt, daß seitens der Besatzungsbehörden diejenigen Maßnahmen getroffen würden, die ein selbstverständliches Gebot der Menschlichkeit sind und die auch die Wiederkehr einigermaßen geordneter Zustände wesentlich erleichtert hätten. Das ist bisher noch in keiner Weise geschehen. Mit dem System der Ausweisungen, Verhaftungen und Verurteilungen wird rücksichtslos fortgeföhrt. Die neuerliche Ausweisung zahlreicher Eisenbahnerfamilien aus Duisburg und Mülheim gibt nur einen nichtigen Vorwand ab, wenn von französischer Seite jetzt behauptet wird, es handle sich bei diesen Gewalttaten nur um die Ausführung vorgesehener Maßnahmen. Das ganze System der Unterdrückung einer wehrlosen Bevölkerung wird zurzeit noch in verstärktem Maße angewendet. Infolgedessen wird auch die Stimmung der Bevölkerung aufs äußerste erbittert. Die bekannt gewordenen Bedingungen für die Einstellung deutscher Eisenbahner in den Regiebetrieb haben in den beteiligten Kreisen die Auffassung hervorgerufen, daß von französischer Seite die Wiederherstellung geregelter Verkehrsverhältnisse gar nicht beabsichtigt ist. Die neuerliche Bestimmung, daß der Fahrpreis für die Regiebahnen in Franken bezahlt werden muß, ist ein weiterer Beweis für diese Ansicht. Da der größte Teil der Bevölkerung keine Franken kaufen kann, ist bereits ein erheblicher Rückgang in der Benutzung der Regiebahnen festzustellen. Die Wiederherstellung des Eisenbahnbetriebs bildet aber die Voraussetzung für die allgemeine Arbeitsaufnahme überhaupt. Geordnete Wirtschaftsverhältnisse sind auch ohne die Tätigkeit der

großen Arbeitnehmerorganisationen nicht möglich. Bedauerlich zeigt sich jedoch unverkennbar die planmäßige Absicht der Franzosen, nicht mit den großen Organisationen zu verhandeln, sondern mit allen Mitteln den einzelnen Arbeitern und Beamten die Einstellungsbedingungen aufzuzwingen. Dies zeigt sich z. B. bei der Besetzung der Eisenbahnhauptwerkstätten in Witten. Es muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß die Wiederherstellung des Wirtschaftslebens im Ruhrgebiet bisher allein an den französischen Maßnahmen scheiterte.

Münster, 4. Okt. In Düsseldorf wurden dem General Degoutte empfangen. Wegen der Wiederaufnahme der Arbeit wurden französischerseits folgende Bedingungen gestellt: 1. Abschaffung des Betriebsrätegesetzes, 2. Einführung der 10stündigen Arbeitszeit und Akkordarbeit, 3. Aufnahme jeder zugewiesenen Akkordarbeit, widrigenfalls Ausweisung erfolgt, 4. für die Eisenbahner gelten die bereits bekanntgegebenen Bedingungen, 5. Unterdrückung jeder Aufsehnung mit Waffengewalt, 6. Verschärfung des Stadtschutzes.

Die französischen Kriegsgesichte müssen die militärischen Vorgegriffe bemänteln.

Düsseldorf, 4. Okt. Der Polizeidezernent der Stadt Düsseldorf, Beigeordneter Dr. Haas, ferner Polizeioberinspektor Höfner, Kriminalinspektor Wollenberg, der Kommandeur der Schutzpolizei, Major Engel, und Leutnant Bogt sind gestern vormittag vom französischen Kriegsgesicht in der Voruntersuchung wegen der Vorfälle vom letzten Sonntag vernommen worden. Die Anklage lautet auf Mord.

Die Gewalttaten im besetzten Gebiet.

Essen, 3. Okt. Die Franzosen entwendeten bei der Firma Krupp 800 Milliarden Mark. Der stellvertretende Polizeipräsident Friedensdorf wurde gestern von den Franzosen als Geisel festgenommen, während der früher festgenommene Polizeirat Exner entlassen wurde. Am 2. Oktober wurden aus Duisburg 52 Eisenbahner mit ihren Familien ausgewiesen. Sie wurden vorher nicht gefragt, ob sie die Arbeit wieder aufnehmen wollten. Die Hauptwerkstätten in Witten wurden gestern morgen von den Franzosen besetzt.

Münster, 3. Okt. Im Hammer Bezirk sind die Belegschaften der Zechen überall eingefahren. Nur auf der Zeche „Hofmann“ in Lüdingen trat ein Teil der Morgenschicht in den Streik. — In Dortmund beginnen die Franzosen mit dem Abtransport der Kohlenvorräte des Eisenwerks „Rote Erde“. — Bei der Unterredung des Vertreters der Hölder Polizeiverwaltung mit der Besatzungsbehörde erklärte diese, daß sie die Zulassung staatlicher Polizei bei Unruhen nicht dulden werde, sondern daß im Bedarfsfalle französische Militär zur Unterdrückung von Demonstrationen und Unruhen hinzugezogen werden würde. — Der holländische Staatsangehörige van Delmen, Direktor der Zeche „Mont Cenis“, ist wegen angeblicher Beleidigung französischer Soldaten ausgewiesen worden.

Die Diebereien gehen fort.

Münster, 4. Okt. Die Franzosen haben einem Boten der Zeche „Bruchstraße“ 2 Billionen Lohngehälter weggenommen. Auf der Zeche „Bismarck“ wurden 1,2 Billionen Lohngehälter beschlagnahmt. Bei einem Eisenbahnschaffner in Langendreer wurden 1,344 Billionen Lohngehälter, bei dem „Bochumer Verein“ 680 Milliarden Lohngehälter fortgenommen. In Dortmund beschlagnahmte ein französischer Kriminalbeamter 9,4 Billionen Mark Notgeld.

Berlin, 3. Okt. Wie aus einem von der Reichsbankstelle Aachen eingegangenen Bericht hervorgeht, hat die belgische Militärpolizei am 19. September bei der Reichsbankstelle Aachen und den nachgeordneten Nebenstellen Requisitionen vorgenommen. Es wurden fortgenommen: in Aachen 56 Milliarden, in Jülich 36 Milliarden und in Stolberg 12 Milliarden Mark.

Separatistische Freifahrten.

Paris, 3. Okt. Dem Berliner Korrespondenten „L'Humanité“ wird aus Düsseldorf berichtet: Alle Separatisten, die am Sonntag aus der Pfalz und aus dem Rheinland nach Düsseldorf befordert wurden, haben die Reise gratis unternommen. Die Zahl der Reisenden wird auf 10 000 angegeben. Uebrigens vermerkt der Sonderberichterstatter des „Journal des Debats“, daß Matthes im Ruhrgebiet ein großes Fiasko erlebt habe. Im ganzen seien nur so viel Menschen nach Düsseldorf gekommen, daß knapp 2 Extrazüge hätten gefüllt werden können. Matthes habe aber 10 Extrazüge bestellt. Die Zahl der aus dem Ruhrgebiet Angekommenen habe 510 betragen.

trägt so viel noch weiß; er offen für neue ber er tut es, nischen zu be
tausend Er- lich sagte er: wir sind, und
cht, wenn du von Gott die nischen zu er- und wissen, gutes... und ben, wie wir nicht. Denn andlungen in, sind andere je etwas, in umer auch an Eigenwesen en. Oft sagt doch immer die sie stoßen,
mehr einem
n im Herzen a; dann darf muß nur das
Weib. „Wie en, wenn wir Gib mir die leicht machte wissen — gib nie erreicht wischen Mann mehr Körner erkennen und
el große Die- toßen Garten
ach der Erde nen silbernen die Träume äckelten...
a, Calw. Calw.
Schicksals fällt, ter machen dieser Welt zu lachen!
lw.
nds 8 Uhr
Früh Reuters Abend
stellers
en
g, Berlin, Beaulieu.
Berlin
ors!
im!
ann
darius
aph.
estern den Tä- nicht Erlebtes. Meistertestung schlich bleiben. e das Gefühl, bt zu haben.
err.
8 Millionen
rung.
6. Oktober ter Eisenhardt,
1 polierte 2 Kleider- 6 Stühle, Küchenein- Spiegel, Herr, sowie
erer Kolb.
neu!

Zur auswärtigen Lage.

Zur englischen Reichskonferenz.

London, 4. Okt. Reuter zufolge verlautet, daß nach den augenblicklichen Anordnungen die Rede, die Lord Curzon am Freitag vor der Reichskonferenz über die auswärtigen Angelegenheiten halten wird, nicht veröffentlicht wird.

London, 4. Okt. Reuter erfährt, daß die zweite Sitzung der Reichskonferenz zweieinhalb Stunden dauerte und hauptsächlich durch eine lange Erklärung des Staatssekretärs für die Kolonien über die Regierung der verschiedenen Kronkolonien und der Mandatsgebiete ausgefüllt war. Hieran schloß sich eine allgemeine Erörterung, woran verschiedene Premierminister teilnahmen. Es wurde vereinbart, daß die nächste Zusammenkunft der Reichskonferenz am Freitag stattfinden soll, in der Lord Curzon Erklärungen über die auswärtige Politik abgeben wird.

London, 4. Okt. Lord Alton erklärte in einer Rede in Manchester, die Ruhrpolitik Frankreichs stelle eine unverzeihliche Extravaganz für eine Nation wie Frankreich dar, denn sie mache Reparationen unmöglich. Es sei unfair, einen Mann zu erwürgen, der an Händen und Füßen gebunden sei. Die Geschichte des deutschen Widerstands, der jetzt zu Ende gehe, werde als Beispiel für Ausdauer und Festigkeit fortbestehen.

London, 3. Okt. Auf der Reichswirtschaftskonferenz sagte der Präsident des Handelsamts, Lord Greame, u. a., der britische Auswärtshandel bleibe noch weit hinter dem Stande der Zeit vor dem Kriege zurück. Dieser Zustand spiegele sich in der unerhörten Arbeitslosigkeit wider. Daher sei die Ausdehnung des Handels für England von lebenswichtiger Bedeutung. Die alten Märkte müßten wieder hergestellt werden, und noch notwendiger sei, daß neue Märkte entwickelt würden. Die Tagesordnung der Reichswirtschaftskonferenz umfasse drei Punkte: 1) Reichskonfolidation, 2) finanzielle Zusammenarbeit zwischen dem Mutterland und den Dominionen, 3) bevorzugte Behandlung innerhalb des Reichs. Lord Greame sagte, die britische Regierung habe endgültig den Grundsatz der Vorzugsbehandlung aufgenommen und wünche, ihn auszudehnen, um die Entwicklung der Provisionsquellen des Reichs und des Handels innerhalb des Reichs zu fördern.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 4. Oktober 1923.

Dienstnachricht.

Durch Entschließung des Herrn Staatspräsidenten ist eine Lehrstelle an der evangel. Volksschule in Trostingen dem Schulanterweser Wilhelm Spingler in Liebenzell übertragen worden.

Staatliche Bezirksrindviehschau.

Am letzten Samstag fand hier die staatliche Bezirksrindviehschau statt. Zugelassen waren nur 3 Farren und 5 Kühe. Dies ist umso mehr zu bedauern, da dies hier die erste staatliche Viehpriemierung seit Kriegsbeginn war. Als Preisrichter waren die Herren Oekonomierat Tierzuchtinspektor Mayer-Rottweil und Oberamtstierarzt Dr. Wegger-Nagold tätig. Bei der Bewertung der Tiere wurde neben dem Körperbau und der Nutzleistungsfähigkeit auch ein besonderes Augenmerk auf die Abstammung und Züchtung gelegt. Preise erhielten: a) für Farren: Gemeinde Gehingen einen 1. Preis, Gemeinde Odenpfronn einen 2. Preis, Gemeinde Altbulach einen 3. Preis. b) für Kühe: Schafhalter Dongus Dedenpfronn einen 2. Preis, Ulrich Hanselmann Liebelsberg einen 2. und einen 3. Preis, G. Michele Holzbronn einen 3. Preis. Den Tierzüchtern zu ihrem Erfolg die besten Glückwünsche! Hoffentlich ist die Beteiligung an der nächsten Schau eine regere.

Steffani Drehja.

Roman von Alexandra v. Bosse.

Endlich hielt der Wagen vor einem Hause, in dem Frau Ministerialrat Neubert den zweiten Stock bewohnte. Oben fanden sie die Türe zu der Wohnung schon geöffnet; ein kleines Mädchen, das ein Hamburger Häubchen auf dem glatt anliegenden Haar trug, nahm Steffani den Sonnenschirm ab. Dann erschien Frau Neubert selbst, die es nicht erwarten konnte, ihren Besuch zu begrüßen. Sie verbeugte sich tief vor Steffani: „Wirklich sehr liebenswürdig, daß Frau Gräfin mich beehren.“

Steffani drückte der kleinen, mageren Frau, die einen alt-jüngferlichen Eindruck machte, die Hand und sagte einige lebenswürdige Worte, die im Vergleich mit Frau Neuberts ergebener Begrüßung, gegen ihren Willen, leicht herablassend klangen, aber Darias Tante offenbar sehr beglückten. Nochmals knirschend, schlüpfte sie: „Frau Gräfin werden mir vielleicht nachher die Ehre geben, ein Täschchen Tee — nicht wahr? Wenn ich ergebent bitten dürfte.“

„Ja, ja, liebe Tante,“ sagte ziemlich ungeduldig Ebbo, „wir kommen, nachdem ich meine Schwester mit Daria bekannt gemacht, alle zu dir ins Zimmer.“

„Gewiß, lieber Eberhard, ja, ja, Daria ist im Salon,“ erwiderte Frau Neubert, ging ihnen dann eilend voran und öffnete die Tür zur guten Stube: „Bitte, Frau Gräfin!“

In der guten Stube der Frau Neubert, wo auf dunkelroten Rippsmöbeln gefaltete Schutzdecken überall beunruhigende weiße Flecke bildeten, erblickte Steffani ein schlankes, junges Ding, das den Eintretenden mit großen ängstlichen Augen entgegen sah. Die Hände hingen schlaff herab, der Mund war leicht geöffnet, und kleine weiße Zähne schimmerten zwischen den roten Lippen. Steffani blieb überrascht stehen. Den größten Reiz Darias konnte die Photographie nicht wiedergeben, die eigentümliche

Vom Calwer Schlachthaus.

In der Zeit vom 1.—30. Sept. 1923 wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 7 Ochsen, 9 Kühe, 5 Farren, 10 Kühe, 66 Kälber, 33 Schweine und 5 Schafe.

Die Gemeinden und die Getränkesteuer.

Da die von mehreren Gemeinden beschlossenen Getränkesteuerordnungen von der von der Regierung gegebenen Mustersteuerordnung vielfach darin abweichen, daß sie einen Teil der steuerbaren Getränke oder den Getränkeverbrauch im eigenen Haushalt unbesteuert lassen, wird vom Ministerium des Innern darauf hingewiesen, daß derartigen Getränkesteuerordnungen der Gemeinden zwar die Genehmigung nicht zu verweigern ist, daß aber wegen der durch sie vorgesehenen nur beschränkten Ausnützung der Besteuerungsmöglichkeiten der Anspruch der betreffenden Gemeinden auf einen Zuschuß aus dem Ausgleichsstock gefährdet ist und daß für das Jahr 1924 eine Kürzung ihres Schlüsselanteils eintreten muß. Des weiteren würde Anträgen von Gemeinden, die die ihnen in den Getränkesteuern erschlossene Steuerquelle nicht erschöpfen, auf Erhöhung des Gemeindeumlagehöchstbetrags nicht entsprochen werden können.

Gewerbesteuerzahlung für Oktober.

Landtagsabgeordneter Henne-Lübingen hat im Landtag bezüglich der für den Monat Oktober angeordneten Vorauszahlung für die Gewerbesteuer folgende Anträge an die württ. Staatsregierung gerichtet: Aus der Presse habe ich entnommen, daß als Vorauszahlung an Gewerbesteuer für den Monat Oktober der zweieinhalbfache Betrag des Gewerbesteuerfaktors für 1922 durch Verordnung der württ. Staatsregierung festgesetzt worden ist. Angesichts der wirtschaftlichen schlechten Verhältnisse, in denen sich große Teile des kleineren und mittleren Gewerbestandes befinden, da Aufträge nicht mehr hereinkommen, ist es diesen Kreisen nicht möglich, diese steuerlichen Abgaben zu entrichten. Ich möchte daher bei der württ. Staatsregierung anfragen, ob mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse die Anpassung an die Leistungsfähigkeit des kleineren und mittleren Gewerbestandes in Aussicht genommen ist.

Gleichzeitig möchte ich den Antrag damit verbinden, daß die württ. Staatsregierung dem württ. Landtag bei seinem Wiederzusammentritt alsbald eine diesbezügliche Gesetzesvorlage über die Abänderung des Gesetzes vom 16. August 1923 unterbreite, nachdem in Artikel 3 Absatz 3 bestimmt ist, daß für die vom 1. Oktober 1923 ab fälligen Vorauszahlungen auf Gewerbesteuer die Minderung der Lebenshaltungskosten nach der Maßzahl des statistischen Reichsamts zugrunde zu legen ist.

Heimatnothilfe.

In der letzten Zeit sind der Heimatnothilfe recht schöne Beiträge zugegangen. Besonders erfreulich ist es, daß neuerdings Beamten- und Angestelltenvereinigungen die Beiträge ihrer Sammlungen, die für die Nothilfe ins Leben gerufen worden sind und nunmehr für diese nicht mehr in Betracht kommen, an die Heimatnothilfe abführen. So haben in Stuttgart die Beamten des Telegraphen- und Fernsprechamtes, die Beamten im Justizgebäude, die Angestellten der Darmstädter und Nationalbank und der Württ. Bankanstalt bereits namhafte Summen überwiesen. Es ist dringend erwünscht, daß alle Beamten- und Angestelltenverbände diesem Beispiele folgen und da, wo Sammlungen nicht bestehen, solche in die Wege leiten. Aber auch die anderen Kreise unseres Volkes werden gebeten, die Bestrebungen der Heimatnothilfe, den in bitterer Not gerathenen Volksgenossen, besonders im Mittelstand beizustehen, tatkräftig zu unterstützen. Die Heimatnothilfe hat überall da, wo ein Bedürfnis besteht, in Verbindung mit der Kleinentnerfürsorge auf die Einrichtung von Mittelstandsläden hingewirkt. In Stuttgart bestehen allein 7 derartige Läden, in denen gegen ganz geringes Entgelt (z. B. 200 000 M) ein gutes Mittagessen verabreicht wird. Bis jetzt sind über 120 000 Portionen Essen in diesen

Küchen abgegeben worden. Es ist damit zu rechnen, daß die Küchen mit dem Beginn der kalten Jahreszeit noch viel stärker in Anspruch genommen und daher ausgebaut und vermehrt werden müssen. Die Heimatnothilfe bittet dringend um weitere Beiträge, in Stuttgart an die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg, Falkenstr. 29, Postfachkonto 2825, außerhalb Stuttgarts an die Bezirkswohltätigkeitsvereine.

Viehzüchtertag in Rottweil.

Im Oktober wird der Flechtviehzüchterverband für den württembergischen Schwarzwaldkreis anlässlich der Einweihung seiner in Rottweil neu erbauten Viehmarkthalle einen Viehzüchtertag abhalten. Es wird eine Verbandsprämierung stattfinden, zu der die besten Züchtlinge aus dem ganzen Verbandsgebiet zugelassen werden. Zur Prämierung werden jüngere und ältere Farren, Kühe fühlbar trächtig oder in Milch, Kalbinnen fühlbar trächtig im Alter von mindestens 2½ Jahren, sowie Kühe im Alter von 1—2½ Jahren zugelassen werden. Außerdem findet noch eine Familienprämierung statt. Zu dieser werden vorgeführt: 1. Farren mit mindestens 10 unmittelbaren Nachkommen, 2. Kühe mit mindestens 3 unmittelbaren Nachkommen, 3. Kühe mit mindestens 2 Nachkommen in unmittelbarer Folge (Mutter, Sohn oder Tochter und Enkel). Es werden nur Tiere zugelassen, die von eingetragenen Eltern abstammen und mit der Mutternummer im rechten Ohr, sowie, wenn die Tiere bereits in das Herdbuch aufgenommen sind, mit der Herdbuchnummer im linken Ohr gekennzeichnet sind. Die mit der Bahn zugeführten Tiere werden frachtfrei zurückbefördert. Nach Abschluß der Tätigkeit der Preisrichter werden die prämierten Tiere vorgeführt werden. Vorher wird den Besuchern Gelegenheit gegeben, sich mit dem sog. Allgäuer Klauenstecher vertraut zu machen. Nachmittags wird Oberregierungsrat Storz von der Zentralstelle für die Landwirtschaft einen Vortrag über Rindviehzucht halten. Der Tag, an dem die Veranstaltung stattfindet, wird wohl noch im Anzeigenteil der Tageszeitungen bekannt gegeben werden.

Rückgang der Leichenverbrennungen.

In Württemberg gibt es sechs Leichenverbrennungsanstalten. Seit 1915 zeigt sich ein Rückgang von 1048 auf 776 Verbrennungen. Auch die Zahl der Verbrennungen von nicht in Württemberg anässigen Personen hat seit 1913 stetig abgenommen. 1922 waren es nur noch 23.

Im Streit erschossen.

Steinental, O. M. Leutkirch, 2. Okt. Am Sonntag nachmittag begab sich eine Abordnung der Molkereigenossenschaft zum Kaiser Martin Kempfle, der die Käseerei bisher auf eigene Regie betrieben hatte, um ihm zu erklären, daß sie sich entschlossen hätten, die genossenschaftliche Milchverarbeitung nunmehr selber in die Hand zu nehmen. Bei den Unterhandlungen zog der Kaiser den Revolver und feuerte auf die Mitglieder der Genossenschaft mehrere Schüsse ab. Einige trafen den 49-jährigen Vorstand der Genossenschaft, Landwirt Fridolin Wägenegger, Vater mehrerer Kinder, in die Herzgegend, so daß er tot neben der Molkerei niederfiel. Landwirt Gottfr. Laub erhielt zwei Schüsse in den Unterarm. Der Täter flüchtete.

(E. B.) Steinental O. M. Leutkirch, 3. Okt. Wie verlautet, hat sich der flüchtige Kaiser Kempfle in seiner Wohnung in Augsburg, wohin er sich nach seiner Flucht geflüchtet hat, erschossen.

(E. B.) Stuttgart, 3. Okt. Der Abg. Ströbel (B. B.) hat in Gemeinschaft mit seinen Fraktionsgenossen den Antrag eingebracht, die Gebäudebrandversicherung in Württemberg in Bünde so auszubauen, daß bei Brandschäden der Wiederaufbau der Gebäude möglich ist und daß auch Aufrührerschäden in ausreichendem Maße berücksichtigt werden.

Anzeigen-Schlüsselzahl 50 000

„Ja, du gefällst ihr gewiß nicht, Steffani, darum sieht sie dich nicht an,“ meinte Ebbo.

„Doch — sehr!“ rief Daria und nun schlug sie die tiefblauen, von dunklen Wimpern umgebenen Augen auf.

„Sehr? Wirklich?“ fragte Steffani.

„Ja, Frau Gräfin.“

„Und Sie mir, kleine Daria, das ist erfreulich. Sagen Sie nicht Gräfin zu mir, ich nenne Sie doch nicht Fräulein Wendehet, sondern Daria. Wollen Sie Steffani zu mir sagen?“

„Ja.“

„Da Sie Ebbo heiraten wollen, werden wir bald Schwägerinnen sein; wir können auch gleich zu einander sagen — wie? Dann werden wir auch schneller vertraut miteinander werden.“

„Ja, sehr gern,“ sagte Daria; sie senkte die Augen wieder und sah verschüchtert aus.

Trotzdem gefiel sie Steffani; es lag so viel kindlich Hilfsloses in dieser rührenden Schüchternheit. Mittelidig dachte sie: „Sie wird ja sterben vor Angst, wenn es dazu kommen sollte, daß Ebbo sie dem Papa als Schwiegertochter zuführt.“

Leise pochte es an die Tür, und Tante Neubert sah durch einen handbreit geöffneten Spalt: „Darf ich? Ich will aber ja nicht stören!“

„Komm nur herein, Tante,“ rief Ebbo ohne heiter zu „Steffani und Daria einigten sich eben auf gegenseitiges Du.“

„Ach wirklich,“ rief die kleine Frau und truppelte ins Zimmer. Ich kam nur, weil ich den Tee schon aufgegossen habe, der doch nicht zu lange ziehen darf. Wenn Frau Gräfin mir die Ehre geben will, möchte ich bitten, ehe er zu stark geworden ist.“

„Mit großem Vergnügen!“ rief Steffani und erhob sich. Tante Neubert ließ voran, Steffani schob ihre Hand unter Darias Arm und folgte mit ihr und Ebbo der Hausfrau in das gemüthliche Speisezimmer, das voll altväterlicher altersdunkel

rechnen, daß die
noch viel stärker
vermehrt wer-
um weitere Bei-
Wohltätigkeit in
2825, außerhalb

ur den württem-
eihung seiner in
schüchter ab-
stünden, zu der
gebiet zugeführt
ältere Farben,
füßbar trüchtig
er im Alter von
findet noch eine
den vorgeführt:
Nachkommen,
ommen, 3. Küche
folge (Mutter,
Tee zugelassen,
mit der Mutter-
bereits in das
immer im linken
geführten Tiere
ß der Tätigkeit
vorgeführt wer-
gegeben, sich mit
machen. Nach-
der Zentralstelle
wiesucht halten,
wird wohl noch
gegeben werden.

ungen.
nngsanstalten.
776 Verbrennun-
cht in Württem-
genommen. 1922

Sonntag nach-
olkereigenossen-
Käserei bisher
erklären, daß
ttliche Milchver-
ahmen. Bei den
wer und feuerte
ere Schüsse ab.
Genossenschaft,
rhrer Kinder,
r Molkerei nie-
r Schüsse in den

Wie verlaun-
einer Wohnung
tuttat geflüchtet

öbel (B.B.) hat
den Antrag ein-
Württemberg in
er Wiederaufbau
schäden in ausrei-

000

rum sieht sie dich
flug sie die tief-
en auf.

lich. Sagen Sie
Gräulein Blende-
r sagen?"

ir bald Schwäger
inander sagen —
raut miteinander
ie Augen wieder

iel kindlich Hilf-
leidig dachte sie:
zu kommen sollte,
führt."

leubert sah durch
"Ich will aber ja

o ihr heiter zu
gegenseitiges Du."
rippelte ins Zim-
gegossen habe, der
Gräfin mir die
stark geworden ist."
und erhob sich
Hand unter Da-
Hausfrau in das
her altersdunkel

(SGB) Ludwigsburg, 3. Okt. Das Grab des Königs auf dem alten Friedhof war, wie die Ludw. Zeitung meldet, in den letzten Tagen und besonders gestern das Ziel zahlreicher Besucher. Mehrere Offiziersvereine legten Kränze nieder. Die Bismarckjugend widmete ebenfalls einen Kranz. Auch an sonstigen Zeichen der Verehrung und Liebe in Gestalt beschneider Blumengrüße war kein Mangel. Die Königin stattete dem Grabe einen Besuch ab.

(SGB) Heilbronn, 3. Okt. Am Sonntag wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aus dem Nektar geländet. Von der Kindsmutter fehlt jede Spur. — Der 29jährige Bögle von Basel, der 40 Jahre alte Stanzler Bühler von Braunsbach und die 25jährige Dienstmagd Marie Schmid von Sindelfingen hatten in einer Schuhfabrik letzten Monat Schuhwaren und Rohmaterial im Wert von 30 Milliarden entwendet. Alle drei wurden festgenommen.

(SGB.) Heidenheim, 3. Okt. In einem Nachbarort Heidenheims übergab dieses Frühjahr ein Bauer seinem Sohn den Hof, bestehend aus 30 Morgen Feld, Haus, Stallungen und Vieh um 700 000 M. Bezahlt wurden die 700 000 M. Mitte September einschließlich Zins mit 1 Million M. Was konnte der Bauer dafür kaufen? Vielleicht ein Viertel Wein.

(SGB.) Schlierbach O.A. Göppingen, 3. Okt. Gegen 12 Uhr nachts fuhr ein Radfahrer von Albershausen durch unseren Ort, der unter dem Rufe „Sebet n“ einem Kirchheimer Ponnygepänn nachfuhr. Der Ponnybesitzer hatte auf Markung Albershausen mit drei Kumpanen Kraut, Blumenkohl und Kartoffeln, zusammen etwa 6 Ztr. gestohlen. Dem Radfahrer schlossen sich weitere Schlerbacher an und holten den Dieb in der Richtung nach Kirchheim ein. Sie verabreichten ihm eine Portion Prügel und verbrachten ihn aufs Rathaus, wo er über Nacht in polizeilichen Schutz genommen wurde.

(SGB.) Ellwangen, 3. Okt. Ein aus Ellwangen gebürtiger, nach zweitägigem Aufenthalt im Rottenburger Spital verstorbener, behärrter Handwerksbürsche namens Wendel hinterließ lt. „Spf- und Tagelsg.“ einen ganzen Kufsch vollgestopft mit Geldscheinen. Von den höheren Millionenwerten und 500 000-Markstücken beginnend — und diese waren nicht wenige — bis zu den 100- und 50-Markscheinen, welche letztere in Mengen vorhanden waren; auch viele 20-Markscheine, ganz wenig niedriger Werte besaß der Verstorbenen.

(SGB.) Walingen, 3. Okt. Der Württ. Obstbauverein hält seinen heutigen Obstbautag hier ab. Am Samstag, den 6. Okt. abends ist geselliger Empfang, am Sonntag, den 7. Okt. vormittags 8—10 Uhr Befichtigung der Obstausstellung in der Vereinsturnhalle. Um 10 1/2 Uhr folgt die Vertrauensmänner-Versammlung in der Festhalle der Sichelshule, wobei berichtet wird über Vorschläge über künftige Organisation des Landvereins, über den Bezug der Zeitschrift und die Beitragsfestsetzung (Obstbauinspektor Schanz) und über eine Aenderung des Nachbarrechtsgesetzes (Dezonomierat Winkelmann). Nachmittags 2 Uhr findet der eigentliche Obstbautag in der Festhalle der Sichelshule statt. Den Bericht über die Vormittagsverhandlungen erstattet der Vorstand Hausmann. Dann schließt sich ein Vortrag von Oberamtspfleger Roller-Walingen über die Bedeutung des Baumwartwesens für den schwäbischen Obstbau an. Abends ist eine gemütliche Unterhaltung unter Mitwirkung örtlicher Vereine. Am Montag, den 8. Oktober ist ein gemeinsamer Ausflug nach Beuron geplant.

(SGB.) Ulm, 2. Okt. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Egelhaaf wird zurzeit gegen die wegen der Vorgänge am Göppinger Walfischkeller vom 11. Dezember 1922 wegen Landfriedensbruchs usw. Angeklagten verhandelt. Sie heißen: Paul Nebach, verh. Bürstienmacher in Göppingen, geb. 1874 in Finslerwalde, Kreis Kottbus; Wilhelm Weger, verh. Flaschner in Göppingen, geb. 1883 in Ueberkingen O.A. Geislingen; Wilhelm Leimeister, Gewerkschaftsführer in Göppingen, geb. 1886 in

Möbel war. In der Mitte stand der runde, feierlich gedeckte Tisch. Tante Neubert fühlte sich glücklich Ebbos Schwester bewirten zu dürfen. Steffani unterhielt sich so heiter und zwanglos nun auch mit ihr, daß sie allmählich den rechten Ton fand und sich als die gute und einfache Frau gab, die sie war. Auch Daria taute mehr und mehr auf; sie sah nicht mehr mit gekentten Augen. Sie blühte strahlend zu der schönen jungen Frau auf, die sie bewunderte.

Steffani mußte noch zum Abendessen bei Tante Neubert bleiben und sie tat es gern, weil es ihre Gelegenheit gab, mit der kleinen Daria weiterzuplaudern; sie erkannte bald, daß diese schöne junge Mädchen nur schüchtern, aber durchaus nicht unflug war. Während des Essens beteiligte sie sich sehr lebhaft an der Unterhaltung. Dann aber mußte Steffani aufbrechen; es war höchste Zeit für sie, an die Bahn zu fahren.

Ebbo begleitete sie. Diesmal fuhren sie nicht im Zweispänner; Tante Neuberts Mädchen hatte eine Droschke zweiter Güte herbeigeholt. Das schwere Pferd stolperte langsam vorwärts, kaum vermochte es den schweren Wagen vom Fleck zu bringen; in der Seestraße glitt es auf dem Asphalt aus und stürzte.

„Werd gleich wieder uff den Beenen sin“, meinte der dicke Kosselenker, dem solche Zwischenfälle gewohnt schienen, und kletterte schwerfällig vom Bod. Das arme Geschöpf schien froh zu sein, daß es lag, und obgleich einige Leute es aufzurichten versuchten, blieb es durch den Fall erschreckt liegen.

Steffani sah besorgt auf die Uhr. „Ich veräume den Zug!“ sagte sie erschrocken.

Ebbo lohnte den Kutscher ab, und sie gingen an den Markt zurück, wo sie einen anderen Wagen nahmen.

„Fahren Sie, was Ihr Schimmel laufen kann, Sie bekommen ein gutes Trinkgeld!“ feuerte Ebbo den Kutscher an, der, unternehmungslustig die Peitsche hehend, versicherte: „Wird gemacht, Herr Rittmeister!“

Bergrothenfels, Bez.-Amt Alschaffenburg; Paul Münz, verh. Lagerist in Göppingen, geb. 1891 dort; August Zimmermann, verh. Kaufmann in Göppingen, geb. 1879 in Bruchsal; Karl Mühlhäufer, Tagelöhner in Göppingen, geb. 1895 dort; Paul Pfank, led. Tagelöhner in Göppingen, geb. 1896 in Reichenbach O.A. Göppingen; Wilhelm Pfank, verh. Tagelöhner in Göppingen, geb. 1891 dort; Karl Stoll, verh. Schlosser in Göppingen, geb. 1889 dort; Johannes Lang, verh. Friseur in Göppingen, geb. 1889 in Unterböhringen O.A. Geislingen; Karl Seig, led. Maschinenschlosser in Göppingen, geb. 1900 dort; Gottlob Bollmer, verh. Tagelöhner in Göppingen, geb. 1884 in Heiningen O.A. Göppingen; Richard Bäuerle, led. Eisenbreher in Göppingen, geb. 1902 dort; Hans König, led. Elektromonteur in Göppingen, geb. 1905 in Mühlheim, Reg.-Bez. Darmstadt; Albert Müntke, led. Hilfsarbeiter in Göppingen, geb. 1903 dort; August Mettmann, verh. Schlosser in Göppingen, geb. 1900 in Groheisingen O.A. Göppingen; Gottfried Häner, verh. Hilfsarbeiter in Göppingen, geb. 1893 in Holzheim O.A. Göppingen; Gottfr. Weidle, verh. Flaschner in Göppingen, geb. 1884 in Gerstetten O.A. Heidenheim; Gottfried Nagel, verh. Zimmermann in Göppingen, geb. 1879 in Thierhaupten, Bez.-Amts Neuburg; Hans Eger, verh. Schlosser in Göppingen, geb. 1880 zu Lindau a. B.; Karl Knödel, verh. Hilfsarbeiter in Göppingen, geb. 1887 in Alldorf O.A. Weßheim; Wilhelm Böhm, verh. Kaufmann in Göppingen, geb. 1887 in Garabüh, Kreis Fleß, Oberpfälzen. Münz und Müntke waren nicht erschienen, weshalb ein Verhaftungsbefehl gegen sie erlassen wurde. Einem Antrag auf Zusammenfassung der Verhandlung mit der der Nationalsozialisten, sowie auf Abtrennung des Falles König, weil er an das Jugendgericht gehöre, wurde vom Gericht nicht stattgegeben. Bei den Nationalsozialisten stehe noch gar nicht fest, ob es sich um Landfriedensbruch handle. Ueber die Vorgänge wurde seinerzeit ausführlich berichtet. Die Angeklagten leugnen die Verhandlung dürfte die ganze Woche dauern.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.
Berliner Briefkurse.

| | |
|--------------------|---------------|
| 1 Dollar | 441 100 000 M |
| 1 Goldmark | 105 023 809 " |
| 1 Schweiz. Franken | 78 796 500 " |
| 1 franz. Franken | 26 265 500 " |
| 1 Lire | 19 849 500 " |
| 1 holl. Gulden | 173 432 500 " |

Die Reichsindexziffer.

Berlin, 3. Okt. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den 1. Oktober auf das 40,4millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (28millionenfache) beträgt 44,3 Prozent.

Das Niveau der Großhandelspreise.

Berlin, 4. Okt. Im Anschluß an die neue Marktentwertung hat sich das Niveau der Großhandelspreise am 2. Oktober nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes auf das 84millionenfache des Friedensstandes gehoben und stieg gegenüber dem Stand vom 25. September um 133,2 Proz. Der Dollar wurde am 25. September mit 121 Millionen M., am 2. Oktober mit 320 Millionen M., also um 164,3 Proz. höher bewertet, so daß das Goldniveau der Großhandelsindexziffer sich wieder von 125,7 Gold auf 110,8 Gold senkte. Von den Hauptgruppen ist zunächst das Preisniveau der Industrierohstoffe der Bewegung des Dollarkurses mit einer Steigerung um 162,5 Proz. auf das 145,1 Millionenfache unmittelbar gefolgt, während die Lebensmittelpreise (Großhandel) mit einer Steigerung um 99,9 Prozent auf das 52millionenfache in ihrer Anpassungsbewegung zurückblieben. Einfuhrwaren sind in dem gleichen Zeitraum um 148,8 Prozent auf das 110millionenfache und Inlandswaren um 129,2

Es ging aber doch in gemächlichem Jodeltrab, und nach jedem Peitschenschlag, der dem milden Sachsenherzen des Kutschers alle Ehre machte, setzte sich der Schimmel in etwas lebhafteren Gang.

Sie kamen zu spät. „Tut mer leid, meine gute Dame, vor 'ner Minute is der Zug raus“, sagte der Beamte an der Sperre.

Steffani wollte einen Kraftwagen mieten, um damit nach Dohneck zu fahren, aber Ebbo riet davon ab. Er rief durch den Jernsprecher in Dohneck an und erhielt die Auskunft, daß Binschen munter sei. Da beschloß Steffani, im Gasthof zu übernachten, wohin Ebbo sie begleitete. Kaum hatte er sich von ihr verabschiedet, und sie wartete in der Halle noch auf den Aufzug, trat Ottomar Treben auf sie zu: „Steffani — das ist eine Ueberraschung!“

Als sie erzählte, was ihr auf der Fahrt zur Bahn begegnet sei, lachte Treben vergnügt: „Also wieder ein gestürztes Pferd, das scheint mir Glück zu bringen. So bedauerlich ich dein Mißgeschick finde, so sehr hoffe ich doch davon zu gewinnen. Nun werden wir natürlich zusammen essen — ja? Hier oder anderswo, nicht wahr? Man muß die Feste feiern, wie sie fallen!“

„Ich habe schon gegessen“, erwiderte Steffani.

„Nein, das lasse ich nicht gelten, Steffi, es ist so selten genug, daß man dich einmal in Dresden trifft!“ Er schob seine Hand vertraulich durch ihren Arm. „Bitte, enttäusche einen alten Freund und Nachbar nicht, tu mir den Gefallen, laß uns zusammen gemütlich essen?“

Ehe Steffani antworten konnte, klang hinter ihr eine weiche Stimme: „Ach — liebste Steffani, das ist ja herrlich! Seit wann sind Sie denn in Dresden?“

Als sie sich umdrehte, stand sie Frau v. Binsky gegenüber. Ihr Gesichtchen war weiß überpudert, und um die karminroten Lippen zuckte ein boshafter Zug, als sie hinzufügte: „Da sind

Prozent auf das 49,4millionenfache gestiegen. Die für den Durchschnitt des September berechnete Großhandelsindexziffer ergibt das 23,9millionenfache des Friedensstandes und stieg gegenüber dem Durchschnitt des August (944,041fache) um 2435,8 Proz. Der Dollar wurde im Durchschnitt des September mit 98,86 Millionen gegen 4,62 Millionen im Vormonat oder um 2039,6 Prozent höher bewertet. Von den Hauptgruppen stiegen Einfuhrwaren um 2345,3 Proz. auf das 42,4millionenfache, Inlandswaren um 2464,8 Proz. auf das 22,3millionenfache, Lebensmittel um 2393 Proz. auf das 16,4millionenfache und Industrierohstoffe um 2473,4 Proz. auf das 38millionenfache des Friedensstandes.

Börsenbericht.

(SGB) Stuttgart, 3. Okt. Das Anziehen des Dollars in Berlin auf 438,9 Millionen war bestimmend für den Verlauf der Börse. Die Kaufkraft stieg und es ergaben sich auf allen Gebieten erhebliche Kurssteigerungen. Banken waren fest. W. Hypothekens. plus 40 (100), W. Notens. plus 300 (800), W. Vereinsb. plus 75 (175). Brauereien anziehend. Ravensburg plus 10 (80), Eßlingen plus 50 (250), Reckem. Tiv. plus 100 (300), Württ.-Hohenz. plus 100 (300), Wulle plus 49 (199). Textilwerte höher: Erlangen plus 50 (500), Unterhausen plus 500 (1500), Bietigheim plus 200 (2000), Kolb u. Schüle plus 85 (575), Perjee plus 150 (800), Kuchen plus 100 (1500), Eßlingen plus 500 (1500). Maschinen- und Metallwerte gesteigert: Daimler plus 30 (150), Tuttlingen plus 200 (1300), Koch plus 150 (800), Eßlingen plus 70 (300), Hesser plus 60 (200), Weingarten plus 50 (600), Nektarjulm plus 50 (325), Württ. Elektr. plus 100 (400), Württ. Metallw. plus 100 (1000). Die übrigen Werte gleichfalls fest: Bad. Anilin plus 550 (1750), Bamberg Malz plus 250 (500), Bremen-Besigheimer Del plus 100 (900), Cement Heidelberg plus 100 (750), Kaiser Otto plus 100 (500), Leibbrand plus 25 (150), Salz Heilbronn plus 1900 (6500), Sekt Wachenheim plus 200 (600), Stuttg. Bäder plus 25 (425), Stuttg. Zuder plus 125 (675), D. Verlag plus 110 (250). Im Freiverkehr zogen die Kurse ebenfalls ziemlich stark an.

Industrie- und Handelsbörse.

(SGB) Stuttgart, 3. Okt. Auf der Industrie- und Handelsbörse notierten von Baumwollgarnen bei einem Dollarkurs von 440 Millionen: engl. Troffel-, Warp- und Pincops Nr. 20 (91—94, Nr. 30 101—104, Nr. 36 104—107, Nr. 42 Pincops 107—110 Dollar-Cents je das Kilo; in Baumwollgeweben Cretones 88 cm 14—14,5, Renforces 88 cm 12—12,5, glatte Cattune oder Croises 92 cm 11—11,5 Dollar-Cents je ras Meter. Nächste Börse Mittwoch, den 17. Oktober.

Hopfenhandel.

(SGB) Vom Gäa, 3. Okt. Durch das Steigen des Dollars war vorübergehend ein Stillstand im Hopfenhandel eingetreten. Anfangs Oktober hat der Handel wieder eingesetzt. In Unterjesingen wurden pro Zentner 9 Milliarden und mehr geboten. In Entringen wurden 7,5—8 Milliarden pro Zentner bezahlt.

Wärkte.

(SGB) Tuttlingen, 3. Okt. Dem Schweinemarkt waren 120 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden für ein Paar 220 bis 600 Millionen Mark. 18 Stück blieben unverkauft.

(SGB) Reutlingen, 3. Okt. (Schrann.) Zufuhr 36,96 Zentner Weizen, 75,14 Ztr. Gerste, 384,70 Ztr. Haber, 6,84 Ztr. Unt. Dinkel, 29,40 Ztr. Alb. Dinkel, 6,90 Ztr. Roggen. Preis pro Zentner Weizen 400—800 Millionen, Gerste 400—600 Millionen, Haber 200—400, Unterl. Dinkel 500—600, Oberl. Dinkel 300—600, Roggen 500—700 Millionen.

Sie ja auch, Herr von der Treben, charmant! Les deux inséparables! Wo man Sie sieht, liebe Steffani, ist auch unter lieber Treben nicht weit — reizend!“

Steffani erklärte kurz, wodurch sie gezwungen worden, für diese Nacht in Dresden zu bleiben, und Frau v. Binsky bedauerte lebhaft: „Ach, wie ärgerlich! Wie ärgerlich!“ rief sie, dabei lachten ihre ausdrucksvollen, schwarzen Augen Steffani verschmigt an, und sie drückte ihr verständnisinnig die Hand. „Ich will Sie nicht weiter aufhalten, Liebste, bon soir, bon soir!“

Sie winkte Treben zu; noch ein sprühender Blick traf ihn, dann rutschte die schöne Jolan eilig davon und auf einen jungen Mann zu, der, in Grad und weiße Weste gekleidet, eine Gardenia im Knopfloch und den Zylinder in der Hand, auf sie wartete. Nun hörte Steffani sie mit ihrer hellen Stimme in schleppendem Tone sagen:

„Mais c'est la comlesse Drehs! — ah — non, pas du touf le comple, non...“ Ein helles Lachen folgte und einige leise rasche Worte, deren Sinn Steffani nicht verstand. Sie fühlte nur, daß dort etwas über sie gesagt wurde, das beleidigend für sie war, und errötete unwillkürlich vor Unbehagen. „Warte man denn annehmen, daß ihre Begegnung mit Treben zufällig war, daß eine Verabredung sie hier zusammengeführt?“

„Laß uns doch irgendwohin gehen, wo man an diesem schönen Abend im Freien sitzen kann“, schlug Treben vor.

Wäre Steffani einen Augenblick vorher noch geneigt gewesen, darauf einzugehen, jetzt war sie es nicht mehr. „Nein, nein, ich bin müde“, sagte sie beinahe unliebenswürdig. „Ich gehe gleich zu Bett, ich muß morgen früh heraus; ich will mit dem Nachtzug nach Dohneck fahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Regie.

Ein Dialog. Erläutert von Rudolf Presber.

„Grüß Gott, Arthur! Was treibst du jetzt? Man liest dich gar nicht mehr auf den Zeiteln. Hast du kein Engagement?“
 „Nein. Jetzt, wo sich die Talentlosigkeit breit macht, ist für eine Eigenart meiner Qualität kein Platz mehr.“
 „So. Und wie lebst du nun?“
 „Na, ich habe zunächst mal eine „Meisterschule“ errichtet für dramatischen Unterricht und höhere Regiekunst.“
 „Donnerwetter — das klingt! Hast du denn schon Schüler?“
 „Borerst schon zwei.“
 „Schon zwei. Haben sie Talent?“
 „Bei Geld sogar. Der eine ist ein Russe —“
 „Ich meinte, ob sie T a l e n t haben?“
 „— und der andere ist ein Pole. Ich kann aber die Namen von beiden nicht aussprechen.“
 „Und die studieren bei dir Liebhaber- oder Charakterfach?“
 „Alles. Das heißt, zum Liebhaber sind sie eigentlich beide zu hübsch. Man will jetzt häßliche, junge Liebhaber, die alles mit „Nuancen“ machen. Aber Charakterfach und höhere Regiekunst! Besonders die letztere — die lernen sie bei mir.“
 „Was ist das — höhere Regie?“
 „Nun, moderne Regie, verstehst du? Mit dem alten Kitsch kommt doch die Bühne nicht mehr aus. Die Meinungen sind aufgehört. Die Bühne hat neue Bedürfnisse.“
 „Ja, davon höre ich immer. Ich kann mir aber nicht recht vorstellen, was das für Bedürfnisse ...“
 „Paß mal auf. Allein schon die schwindelnden Gagen. Ein kluger Direktor, der nicht am dritten Tage pleite sein will, muß lachen, die unsinnigen Personenverzeichnisse, die sich zum Beispiel die Klassiker leisten, so zusammenzuzureichen, daß er so ein Stück überhaupt geben kann. Dekonomie, verstehst du, Dekonomie! Striche und kleine Änderungen, die es erlauben, daß ein und dieselbe Person sich in mehreren Rollen präsentiert. Ich veranstalte zum Beispiel nächsten einen öffentlichen Abend mit meinen beiden Schülern — das heißt, wenn ich sage „öffentlich“ — Freunde, du verstehst, Russen, Polen. — Die Kunstliche aus den Pensionaten des Westens. Denn schließlich, die deutsche Sprache macht meinen beiden Rainzen noch einige Schwierigkeiten. Aber die Regie in der Sache! Ich lasse die beiden den letzten Akt des „Wallenstein“ spielen.“
 „Nanu? Den letzten Akt des „Wallenstein“ mit zwei Schauspielern? Das geht doch nicht.“
 „Es geht, mein Sohn — es geht. Man muß eben Einfälle haben als Regisseur. Muß was riskieren. Geht wir den Akt durch, Szene für Szene. Zunächst — Buttlers Zimmer. Buttler mit Geraldin. Der Geraldin sagt schon bei Schillern nur vier Worte. Die werden selbstverständlich gestrichen. Buttler, der Russe spielt ihn, spricht alles zur Tür hinaus, links ins Kontor. Dort, wird angenommen, sitzt der Geraldin. Zweiter Auftritt: Buttler, die Hauptleute Deveroux und Macdonald. Warum, frag' ich, zwei Mörder? Einer genügt vollständig. Der Pole spielt ihn. Die Wildheit des Abenteurers spielt er ausgezeichnet. Du verstehst kein Wort. Die Szene wird dadurch außerordentlich wirksam, daß kein Dritter von den Zweien ablenkt.“
 „Ja, soweit kann ich mir's noch vorstellen. Aber jetzt wird doch die Sache schwierig. Soviel ich mich erinnere, kommt jetzt der Saal, in dem Wallenstein noch mit dem schwedischen Haupt-

mann verhandelt — und dann erscheint die Gräfin Terzky, eine Dame ...“
 „Da sieht man wieder deine Laienangst vor technischen Schwierigkeiten. Da bewährt sich eben die Regie. Der schwedische Hauptmann ist ganz überflüssig. Wallenstein — der Pole spielt ihn — Wallenstein spricht seine Anfangsworte in die Kulisze rechts, wo er den Schweden verabschiedet, den man schon nicht mehr sieht. Dann tauscht er nach dem Fenster hinten, von dem ich als Regisseur annehme, daß es nach dem Garten geht. Er schließt die Tür, eilt ans Fenster und spricht nun in den Garten hinunter zu der unsichtbar bleibenden Gräfin Terzky. So wird es möglich, daß ich hinter der Kulisze die Terzky spreche, während der Wallenstein allein auf der Bühne am Fenster bleibt. Das ist eine fabelhafte Wirkung, daß aus dem dunkler und dunkler werdenden Garten, gewissermaßen wie Unkenruf, die Warnungsstimme der Terzky kommt! Dann kommt Gordon, nicht wahr, der Kommandant von Eger. Den laß ich den Russen spielen. Er macht das ganz hübsch. Schnarrt nur die „r“'s entsetzlich. Wenn er sagt: „mein Fürst“, so hört das kurze Wort gar nicht auf. Aber es wirkt.“
 „Ja, das ist ja ganz schön. Aber jetzt kommt doch, wenn ich mich recht erinnere, der Seni zu den beiden?“
 „Bei Schillern ja — bei mir nicht. Oder wenigstens, er kommt nicht selbst. Du kannst nicht unterscheiden, wo ich anfange und wo Schiller aufhört. Ich lasse da den Gordon so ungefähr sagen: „Den Seni traf ich draußen auf der Treppe — Er wolle zu Euch, mein Fürst, ich hielt ihn ab — Er macht es dringlich.“ — Und jetzt sagt mein Wallenstein: „Und was führt ihn her?“ — Darauf mein Gordon: „Fürcht deinetwegen, Hoheit.“ ... Siehst du, das sind nun wieder die Schiller'schen Worte. Und nun sind wir mitten in der Seni-Szene. Und das alles sagt der Gordon, dem es der Seni auf der Treppe gesagt hat. Das hebt die Rolle des Gordon sehr und erspart wieder eine Figur. Dann kommt der Monolog des Wallenstein. Den Kammerdiener, der ihn auskleidet, habe ich selbstverständlich gestrichen. Der verwirrt nur für seine Mindestgage von sechzig Millionen Mark. Die berühmten Worte: „Ich denke einen langen Schlaf zu tun“, ruft der Wallenstein bei mir wieder aus dem Fenster. Das ist durchaus berechtigt. Denn da unten wird doch wohl eine Schildwache auf und ab gehen? Wenn er abgegangen ist, kommen Buttler und Gordon. Die können auch ruhig kommen, denn nun habe ich ja wieder meine beiden Spieler für die beiden Rollen frei.“
 „Ja. Aber der Wallenstein, wenn er nun wieder den Buttler spielen soll, muß sich doch umkleiden und ...“
 „Umkleiden? Da ist ein großer Faltenmantel, den wirft er sich um. Er braucht sich bloß den Bart abzureißen und einen anderen Hut aufzusetzen, dann ist er schon der Buttler. Das kostet noch keine halbe Minute Zeit — und so lange muß die Bühne leer bleiben. Schon der Stimmung wegen. Eine leere Bühne wirkt immer. Und dann, so lange sie leer ist, können die Schauspieler am Stück nichts verderben.“
 „Das mag sein. Aber wie löst du die Schwierigkeit, daß jetzt die Mörder Deveroux und Macdonald kommen, während Gordon und Buttler noch auf der Szene sind?“
 „Das war schon bei Schillern ein technischer Fehler. Selbstverständlich drängt der Buttler den Gordon hinaus. Es bleibt gerade Zeit, daß die beiden Spieler hinten herumlaufen können und mit anderen Hüten von der anderen Seite wieder herein-

kommen, als die Mörder. Der Mord passiert ja auch bei Schillern im Nebenzimmer. Nebenzimmer sind immer gut. Was im Nebenzimmer passiert, kann eigentlich nie durchfallen. Die folgende Szene, wo der Seni, die Kammerfrau und der Bürgermeister durcheinanderlaufen, fällt einfach weg. Die stört bloß die große Linie und ist auch mit zwei Schauspielern beim besten Willen nicht zu machen. Man hört also hinter der Szene — das ist übrigens auch bei Schillern vorgeschrieben —: „Platz, Platz, dem Generalleutnant!“ Und dann: „Besetzt das Tor! Das Volk zurückgehalten!“ — Und schon kommt Octavio — den spielt der Russe — und hat seine Szene mit Buttler, den wieder der Pole mimt. Du siehst, ich komme vollständig aus mit meinem Personal.“
 „Ja, aber die Gräfin Terzky?“
 „Ja, siehst du, das ist wieder gerade das Feine! Da knüpfe ich wieder an meinen ersten Trick an. Sie war doch vorhin schon im Garten. Ich nehme an, sie ist im Garten geblieben. So eine sentimentale Pute hat immer für Gärten in Sommernächten was übrig. Und im Garten hat sie auch die Schreckensnachricht bekommen. Jetzt tritt Octavio ans Fenster, aus dem Wallenstein vorhin zuletzt hinaus sah — das ist sehr fein als Parallele — er beschattet die Augen mit der Hand und sagt — die Verfe sind wieder eine „Brüde“ von mir: „Wer ist dort jene wunderliche Dame, — Die, weißgelleidet, durch die Rosen geht?“ — Es ist die Gräfin Terzky ... Gräfin, Ihr!“ ... Und ich bin wieder im Schiller'schen Text. Die Stimme der Gräfin von unten: „Das sind die Früchte Ihres Tuns ...“ Und so weiter bis ans Ende.“
 „Ja, aber am Ende kommt doch noch Gordon mit dem kaiserlichen Brief.“
 „Den laß ich auch ruhig kommen. Ich habe doch wieder den Russen frei für die Rolle! Und das wirkt geradezu großartig, wenn im letzten Moment mein ganzes Personal auf der Bühne ist ... Du mußt kommen, dir's ansehen. Ich denke, die ganze Trilogie zu bearbeiten. Und ich hoffe, bei den heutigen Gageverhältnissen begeisterte Zustimmung aller sparsamen und vernünftigen Direktoren zu finden.“
 „Großer Gott! Mit zwei Schauspielern den ganzen „Wallenstein“! Aber wie willst du denn um Himmels Willen „Wallenstein's Lager“ so spielen?“
 „Das sehe ich selbst noch nicht ganz klar vor mir. Aber ich werde auch diese Aufgabe zuversichtlich bewältigen. Erinnerst du dich im „Faust“ an den Osterspaziergang? ... Es kommt da doch immer eine Gruppe nach der andern — Handwerker, Bürgerfräulein, Dienstmädchen — und „geht vorüber“. Wehnlich später in der Gartenszene. So inszeniere ich nun das „Lager“. Born eine Lagerstraße und immer Zweie, die „vorübergehen“. Ich brauche da nur hinter der Szene gute Garderobiers, die rasch die Umkleidung vornehmen. Und welche Uebung und Talentprobe für die jungen Leute! So viel gute Rollen an einem Abend! Allerdings — anstrengend, anstrengend! Aber ich denke doch, mit zwei Schauspielern auszukommen. Und wer weiß, wenn ich die Richtigen finde ... Gastreise durch Deutschland — tief in die nordischen Länder — Kronen, Kronen — Tourne durch Amerika — Dollars, lieber Freund! Besonders Amerika! Da schadet's auch nichts, daß meine beiden Spieler eigentlich kein Deutsch können — das Deutsche ist in Amerika doch nicht so beliebt.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selmann, Calw.
 Druck und Verlag der W. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Zuschläge nach dem Steuerzinsgesetz.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die erhöhten Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die Rhein-Ruhr-Abgabe am **5. Oktober 1923** fällig sind. Erfolgt die Bezahlung nicht bis spätestens 5. Oktober, so erfolgen Zuschläge, die in nachstehender Weise berechnet werden:
 Der Betrag der am 5. Oktober fälligen Zahlung wird nach Abrundung auf volle Millionen durch den an diesem Tage für die Landabgabe maßgebenden Umrechnungssatz geteilt, also durch 36000000. Der errechnete Betrag wird nun bei jeder Zahlung nach dem 5. Oktober mit dem am **Zahlungstag** maßgebenden Umrechnungssatz für die Landabgabe vervielfacht. Der Mehrbetrag gilt als Zuschlag im Sinne des Steuerzinsgesetzes. Beträgt der Zuschlag jedoch weniger als 10 Prozent der ursprünglichen Zahlung, so werden **mindestens 10 Prozent** erhoben. Die Bestimmung, wonach bei Bezahlung innerhalb 7 Tagen nach Fälligkeit ein Zuschlag nicht erhoben wird, ist sonach weggefallen, es ist also z. B. bei Bezahlung am 6. Oktober bereits der an diesem Tage gültige Umrechnungssatz anzuwenden.

Hirfau, den 3. Oktober 1923.

Finanzamt
 i. V.: Eisele St.-S.

Färberei Büßing Stuttgart

färbt und reinigt alles schön und gut.
 Annahmestelle: **W. Entenmann**, Lederstr. 91

Bade dich gesund mit „Dr. Hermensens medizinischen Badezusätzen“! Keine teure Badereise nötig!

Dr. Hermensens künstliche Heilquellen-Kurbäder im Hause, Aachener, Baden-Badener, Elsterer, Kissingen, Homburger, Kreuzbacher, Nauheimer Herzheiler, Neuenahrer, Pyrmonter, Reichenhaller, Salzschlirfer, Wiesbadener Kurbäder. Moorbad im Hause, Dr. Hermensens Luxusbad und Dr. Hermensens Eis-Polar-Bad.

Man frage seinen Arzt.

in allen Bade-, Heil- und Kuranstalten verabreicht.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, wo nicht, direkt durch

Aufklärende Broschüre gegen M. Porto.

Hermensens-Werke

Vereinigte Chemische Fabriken Berlin-Friedrichshagen. Größte Fabrikation Deutschlands in Fichtennadelextrakt und anderer medizinischen Badezusätzen.

Gallensteinleidende verwenden Antigallin.

In allen Apotheken zu haben.



DRUCK-SACHEN

Hüllen
 Briefbogen
 Zeitschriften
 Massenauflagen

Postkarten
 Rechnungen
 Farbendrucke
 Familiendrucke

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Fernsprecher Nr. 9 Calw Lederstraße Nr. 151.

Forsterrier
 zugelaufen.
 Abzuholen geg. Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 3 Tagen bei **Friedrich Schnürle**, Oberriedt.

Bohnen
 verkauft **Chr. Stürner**.

Kaufe
Felle aller Art
Jakob Eberhardt, Badstraße 342.

Gasthof
 zum „Fah“
Seinach
 geschlossen.

Gebräuchtes **Piano oder Tafelklavier** auch wenn reparaturbedürftig zu kaufen gesucht. Angebote an **Willy Sattler** Klaviertechniker, Pforzheim Gellersstraße 18.

Gehingen.

Am Samstag, den 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr verkauft Unterzeichnet

ein Paar schöne **Läuferschweine**, einen Wagen **Dreschabgang**, einen Wagen **Angerfen**, einen Wagen **Kohlraben**, 30 Ztr. **Speisekartoffel**, einige Ztr. **Haber**, 4 neue **Rüchenbuffets** und ein neues, tannenes **Schlafzimmer** sowie **verschiedenes**.

Chr. Wuchter, Fernspr. 6.

Klavier- und Harmoniumstimmer kommt nach **Calw** und **Umgegend**. Aufträge für denselben wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes oder bei uns selbst niederlegen. **Willy Sattler**, Pforzheim, Gellersstraße 18. Fernsprecher 1210 und 7821.

Berlin
 Reich
 Anbetrach
 neuen Reg
 dieses Zu
 eine Anza
 Politik en
 menarbeit
 Die
 aller Ent
 wie mögli
 Dinge im
 Zustand v
 mania“ w
 ein Abent
 vor der
 einen bre
 wird ihre
 Wie d
 tratische
 auch Gesl
 kommen,
 Reichssta
 vorzuschl
 ordneten
 Berlin
 lautet, lä
 ner heutig
 Partei eb
 Regierung
 für angebe
 demokrati
 Für die
 Bezirkspar
 sten Sonn
 schluß hab
 durch ihre
 dem Reich
 nehmen.
 Berlin
 tag eing
 ministers
 Berlin
 ren die
 kabinettes
 lichen abg
 mittag in
 Kabinette
 Wie d
 deutschnat
 der Deut
 einem Ra
 werde, we
 auch aus
 könne.
 Aufstuf d
 Berlin,
 Aufruf des
 Afabundes
 des an die
 den, gegen
 paratisten,
 sten zu sei
 des Reichs
 punkt für
 Einflußna
 zu entziehe
 Bestimmun
 Die Gewer
 den außer
 jedoch nur
 den dürfe.